

Preis: 1/2 Sgr. ...

Sachsenzeitung

Verleger: ...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition ...

Halle a. S., Mittwoch 3. Juni 1896.

Verleger: ...

Deutsches Reich.

* Kaiser Wilhelm machte gestern früh einen Spazierritt in der Umgebung Potsdams ...

* Die in der gestrigen Frühauflage mitgetheilte Antwort des Kaisers Franz Josef an die Delegationen steht im Vordergrund des politischen Interesses ...

Bei dem Eintritte des österreichischen Militär-Sanverbandes, welches am Sonntag in Wien eintraf ...

* Die Schule des Seeres ist eine Schule des Lebens, und diejenigen, die diese Schule mitgemacht haben ...

Hans im Glück.

Es giebt Menschen, denen jede Dummheit, die sie im Leben begehen, ohne die Hoffnung in einen Glückfall umzuwandeln ...

Auch mein Freund Hans Fröhlich gehörte in diese Kategorie. Schon von der Kindheit an ...

Ein ihm befreundeter Landwirth trat nach eifriger Ueberlegung in den heiligen Stand der Ehe. Die Frau sollte auf seinem Gute abgehalten werden ...

Erzen wie sie einmal bei einer Veranstaltung, deren Leitung sie seine vertrauenswürdigste Hand gefasst war ...

vor Ernennung: daß diese nicht wiederholte, müssen wir nachdenklich sein.

Der Großherzog schloß mit einem brieflichen, begeistert aufgenommenen Urrath auf den Kaiser.

* Nach einem kürzlich ergangenen Bescheid des Ministers des Innern soll bezüglich der Zahlungs- und Verordnungsweise der zufolge Reichsgesetzes vom 22. Mai vorigen Jahres an Betreuten aus dem Festzuge 1870/71 ...

* In Saalfeld (Sachsen-Meiningen) hatte der Städtische Verein an dem Staatsministerium die Bitte gerichtet, daß die Abhaltung der sozialdemokratischen Waisfeier durch öffentlichen Umzug verboten werde.

* Wir erkennen nicht die gute Absicht, von der dieser Antrag ausgeht ...

Aus diesen Bescheiden geht hervor, daß die herzogliche Regierung von Sachsen-Meiningen von der Ansicht geleitet war, die sozialdemokratische Waisfeier eine Feiertagsfeier, wie eine andere auch ...

Herrschaft des Proletariats ankämpfen und eine Ordnung der Dinge herbeiführen werden, mit dem um auf den Anlaß zu dieser Bemerkungen zurückzukommen ...

* Derjenige Theil der Presse, welcher grundsätzliche Gegner jeder positiven Maßregel zu Gunsten von Landwirtschaft und Industrie ist ...

* Die Vorlesung, daß andere Staaten ebenfalls ihre Prämien abschaffen würden, hat sich leider nicht erfüllt ...

* Mißbrauch von Staatsgeldern seitens der Binder. Die obige Spitzmarke lasen wir in der 'Frei. Ztg.' ...

Arrest auf dem Wege, aus Arbeitsstätten die Hölzer aus sich, und aus rauer Stelle ein 'Dahl, halt!' ...

Hans Fröhlich rang noch immer nach Altem. 'Mitte, in diesen Wogen einzutauchen,' hummelte er.

Ohne Widerrede hielten die also Angeredeten in das Gefährt und laurten sich stumm und unerschrocken in die Gese.

Hans Fröhlich trat vor. 'Alte Herrschaften,' begann er, 'hier bringe ich Ihnen 's Bernsteine, welche ...'

Weiter kam er nicht. Rauf aufschlundend hatte sich das junge Mägen der Braut zu Füßen geworfen, die praelodis auf sie herüber schaute.

'Berechnung, Berechnung!' wimmerte das junge Ding zu ihren Füßen. 'Da hat's ja auch nicht gethan, ich halt's ja auch nicht gethan! ...'

'Das hab' heute hab' die Lage erfaßt. 'Desbalb hab' sie Ihre Eltern verlassen? ...'

'Ich weiß es nicht!' jammerte die hübsche Kleine. 'Er sagte immer es müßte so sein, daß die Eltern ihr Zustimmung gäben. Aber ich war heute Abend ganz gewiß wieder nach Hause gefahren. Ganz gewiß! ...'

Abkündigung unter Vorlegung zahlreicher Patente über das Rosenöl und seine Extrakte und Dr. Röhner's Berlin über die Erzeugung von künstlichem unter Verkohlung von Petroleum; Herr Reichardt Dr. Baumert unter Verkohlung von Petroleum; Herr Reichardt Dr. Baumert unter Verkohlung von Petroleum; Herr Reichardt Dr. Baumert unter Verkohlung von Petroleum...

Zur Reichstagswahl im Reichstagswahlkreise Halle a. S. Saalkreis.

Eine Wähler-Verammlung der Allgemeinen Ordnungspartei für Halle und den Saalkreis fand gestern Abend im neuen Theater...

Die Wahl sei der alte Dreißigjährigen bei der letzten Wahl vereinigt Parteien nicht wieder zu Stande gekommen. Es seien nämlich die Konservativen trotz allem Verbot, das sie Herrn von Bismarck abgeben...

Der Wahlkampf sei ein sehr heftiger gewesen. Die Kandidaten seien einander sehr nahe gekommen. Die Wahl sei ein sehr heftiger gewesen...

Die Wahl sei ein sehr heftiger gewesen. Die Kandidaten seien einander sehr nahe gekommen. Die Wahl sei ein sehr heftiger gewesen...

Die Wahl sei ein sehr heftiger gewesen. Die Kandidaten seien einander sehr nahe gekommen. Die Wahl sei ein sehr heftiger gewesen...

Die Wahl sei ein sehr heftiger gewesen. Die Kandidaten seien einander sehr nahe gekommen. Die Wahl sei ein sehr heftiger gewesen...

Die Wahl sei ein sehr heftiger gewesen. Die Kandidaten seien einander sehr nahe gekommen. Die Wahl sei ein sehr heftiger gewesen...

Produktion belassende Steuer sei, bezogen Steuern, die das Ausland zu tragen habe, gern bewilligen werde. Für den Schutz der arbeitenden Klassen habe er seit Jahren gekämpft...

Wetter-Ansichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Donnerstag, den 4. Juni: Meist heiter und trocken, ziemlich kühl, windig.

Table with 4 columns: Station, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni. Rows include: Temperatur, Wind, Regen, etc.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Der Aufsichtsrath und die Direktion der Leipziger Bank haben beschlossen, um einer auf den 24. Juni einzuberufenden außerordentlichen General-Versammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 8 Millionen M. vorzuschlagen...

Wienmärkte.

Hamburg, 1. Juni. (Bericht der Notirungs-Kommission.) Dem heutigen Wienmarkt a. O. Deligationskolle war angetrieben: 1229 Wiener und 1684 Schaf. Das aus dem Innlande kommende Vieh verhielt sich der Defizit nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Posen und Bommern...

Hamburg, 1. Juni. (Bericht der Notirungs-Kommission.) Dem heutigen Wienmarkt a. O. Deligationskolle war angetrieben: 1229 Wiener und 1684 Schaf. Das aus dem Innlande kommende Vieh verhielt sich der Defizit nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Posen und Bommern...

Hamburg, 1. Juni. (Bericht der Notirungs-Kommission.) Dem heutigen Wienmarkt a. O. Deligationskolle war angetrieben: 1229 Wiener und 1684 Schaf. Das aus dem Innlande kommende Vieh verhielt sich der Defizit nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Posen und Bommern...

Hamburg, 1. Juni. (Bericht der Notirungs-Kommission.) Dem heutigen Wienmarkt a. O. Deligationskolle war angetrieben: 1229 Wiener und 1684 Schaf. Das aus dem Innlande kommende Vieh verhielt sich der Defizit nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Posen und Bommern...

Hamburg, 1. Juni. (Bericht der Notirungs-Kommission.) Dem heutigen Wienmarkt a. O. Deligationskolle war angetrieben: 1229 Wiener und 1684 Schaf. Das aus dem Innlande kommende Vieh verhielt sich der Defizit nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Posen und Bommern...

Hamburg, 1. Juni. (Bericht der Notirungs-Kommission.) Dem heutigen Wienmarkt a. O. Deligationskolle war angetrieben: 1229 Wiener und 1684 Schaf. Das aus dem Innlande kommende Vieh verhielt sich der Defizit nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Posen und Bommern...

Hamburg, 1. Juni. (Bericht der Notirungs-Kommission.) Dem heutigen Wienmarkt a. O. Deligationskolle war angetrieben: 1229 Wiener und 1684 Schaf. Das aus dem Innlande kommende Vieh verhielt sich der Defizit nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Posen und Bommern...

Hamburg, 1. Juni. (Bericht der Notirungs-Kommission.) Dem heutigen Wienmarkt a. O. Deligationskolle war angetrieben: 1229 Wiener und 1684 Schaf. Das aus dem Innlande kommende Vieh verhielt sich der Defizit nach auf: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Posen und Bommern...

Markt, Kaiser Ia. 37-42 M., Ha. 30-36 M., Schafe 20-23 M., Gemmel 24-26 M., Lamm 26-27 M. für 50 kg Lebendgewicht...

London, 1. Juni. (Killingworth.) An den Markt gebracht worden: Junwirth 1100 Ehd., Schafe 12000 Ehd., Rinder 3000 Ehd., Schweine 70 Ehd. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...

Leipzig, 2. Juni. (Killingworth.) Bericht von Neu- mann's Verdoppl. Weizen per 1000 kg netto Hafler, unanfechtbar 160-160 Bk. ...



Trene.

(Nachdruck verboten.)

7)

Roman von M. Schöpp.

Der Baron zog die Uhr.
„D, ich verſtehe. Aber ich werde mich beeilen. Und noch-
mals — es bleibt unter uns. Selbſt Redlich wird nichts
von erfahren.“

„Redlich iſt Diſponent —“
„Er ſoll darum wiſſen, wenn Sie ſich entſchieden haben.
Ich kam, um den Chef der Firma zu ſprechen, nicht um die
Anſichten eines Untergebenen zuzuhören. Ich habe Ihr Wort,
Herr Baron?“

„Nun ja denn,“ ſagte er in einem Ton, als wolle er endlich
Ruhe haben, aber er war neugierig geworden.

„Ich ſtehe in Unterhandlungen mit dem alten Grafen
Holten bezüglich des Verkaufes eines ziemlich bedeutenden
Terrains.“

„Wie — Graf Holten —“
„Er ſelbſt?“ fragte Men ironiſch; „ich bin ſein Bevoll-
mächtigter.“

Bellinghauſen überhörte es.
„Graf Holten beſiſt, wie Ihnen vielleicht bekannt ſein
dürfte, in Oſtpreuſen ein Stück Land. Eigentlich das ſchönſte
Hübenland. Kein Wald, höchſtens Jagd für Rebhühner, faſt
unbebauet, mehrere hundert Morgen.“

„Ich weiß es. Und das will er verkaufen?“
„Das will er verkaufen. Für eine Summe, die geradezu
lächerlich iſt. Er will es um jeden Preis los ſein. Ich würde
es ſelbſt kaufen — aber ich müßte meiner Verpflichtung
entbunden ſein.“

Er begegnete einem äußerſt mißtrauiſchen Blick.
„Ich biete Ihnen das Terrain zum Kaufe an.“
„Haha, brillante Idee! Graf Holten will ſein Feld los-
ſchlagen um jeden Preis und ich ſoll der lebenswürdige Käufer
ſein! Sagen Sie mal, was ſoll ich mit dem Zeug? Bin nie
Landwirth geweſen.“

Men lächelte überlegen und fuhr fort.
„Es ſind vierhundert Morgen, der Morgen zu zweihundert-
fünfißig Mk. berechnet. Alles Inventar ginge natürlich auf Sie
über nach genaueſter Abſchätzung.“

Der Baron ſah wieder ſehr hochmüthig aus. „Ich
danke Ihnen, daß Sie ſich im Intereſſe meiner Firma
bemühten. Ich kann von dieſem Anerbieten jedoch keinen Ge-
brauch machen.“

Men ſchien es garnicht zu hören.
„Der Ankauf müßte ſo ſchnell wie möglich erfolgen. Holten
drängt. Bitte dieſe Briefe zu leſen neßt, der mir ertheilten
Vollmacht.“

Achſelzuckend nahm Bellinghauſen die Papiere, die Men
einer umfangreichen Brieffaſche entnahm.

„Es hat gar keinen Zweck,“ ſagte er, aber überzeugte ſich
doch durch Ueberſiegen der Briefe von der Wahrheit in Mens
Worten. „Braucht Graf Holten denn Geld?“ fragte er kopf-
ſchüttelnd. „Seine Revenuen betragen doch ſechshundert-
tauſend Mark. Ich weiß wirklich nicht, was ich bei dieſem
Handel ſoll.“

„Wenn Sie heute das Terrain kaufen, Herr Baron,
ſo haben Sie in längſtens einem Monat die zehnfache Summe
verdient.“

Der Andere ſchwieg.
„Ich könnte Ihnen, wenn Sie meinen Worten keinen
Glauben ſchenken, ſogar die Summe vorausſagen, ſo ſicher bin
ich von dem Gewinn überzeugt.“

„Dann begreife ich garnicht, warum Sie dieſes viel-
verſprechende Geſchäft nicht auf Ihre eigene Gefahr ab-
ſchließen.“

„Ich ſagte bereits den Grund. Als Kaufmann beanspruche
ich 5 Prozent des Gewinns.“

Bellinghauſen athmete ſchwer. Das Gehörte hatte ihn ver-
blüfft. Eine ſolche Uneigennützigkeit, wie ſie Men verrieth, war
ja nicht denkbar. Aber ſo — das läßt ſich ſchon hören.
Wenn man nur Näheres wüßte! Bevollmächtigter des
Grafen Holten — neugierig war er doch, das Geheimniß
zu erfahren.

„Und wie iſt Ihre Meinung darüber, Herr Baron?“
„— Habe nicht ganz zugehört. Graf Holten will ſein
Land verkaufen. Sie wollen den Käufer in mir gefunden
haben. War es ſo?“

„Ganz recht.“
„Nun? Und weiter?“
„Das wäre Alles. Wenn Sie gewillt ſind, zu kaufen —“
„Und auf Treu und Glauben mein Geld hinauswerfen!
Terrain in Oſtpreuſen. Ich ſehe keinen Vortheil bei dem Unter-
nehmen.“

Men lächelte überlegen. Schweigend holte er aus der
großen Brieffaſche zwei weitere Papiere heraus und entfaltete ſie
mit einiger Feierlichkeit. Das eine war ein mit blauen und
rothen Linien und Punkten reichlich verſehener Plan, das andere
enthielt Zahlen, viele Zahlen.

„Wenn Sie hiervon gefälligſt Notiz nehmen wollen,“ ſagte er
höflich und breitete die Karte auf dem Tiſche aus.

„Ja — was ſoll das?“
„Erlauben Sie gefälligſt. Darf ich bitten, Platz zu nehmen?
— Hier iſt das Terrain des Grafen Holten. Dieſes weiße Feld
gehört dazu. Die rothen Linien bedeuten Land, welches die Ge-
ſellſchaft für merkantile Beſtrebungen bereits angekauft hat, die
blauen einen projektierten Bahndamm.“

„Was?“
„Einen Bahndamm. Biſher war man entſchloſſen, die
Linie bis zu dieſem Punkte zu führen. In letzter Stunde machte
der Gemeinderath dieſer kleinen Stadt indeſſen ſolche Schwierig-
keiten, ſtellte ſeine Forderungen ſo hoch, daß man kurz entſchloſſen
jede weitere Unterhandlung aufgab. Seit einigen Tagen zieht
man den Ankauf der Holten'schen Güter in Erwägung. Man
weiß, daß ich Vollmacht beſiße —“

„Wieso weiß man das?“
„Ich bin Mitglied der Geſellſchaft.“

„Und handeln gegen deren Intereſſen?“
„Durchaus nicht. Man hat anderthalb Millionen für den
Ankauf jenes Terrains ausgeſetzt. Durch mich wird man eine
halbe Million billiger kaufen. Sie ſehen, es iſt nicht gegen
meinen Vortheil, ich beanspruche nur Proviſion.“

„Und weiter?“
„Sie kaufen die Holtenſche Beſitzung. Unverzüglich. Die
Unternehmer wenden ſich an Sie. Das Terrain muß gekauft
werden, wenn nicht der ganze Plan ins Waſſer fallen ſoll. Und
das wird er nicht, weil er bereits zu große Summen verſchlungen
hat. — Sie verkaufen, natürlich mit höchſtem Gewinn, nehmen,
wie ich Ihnen ſagte, den zehnfachen Betrag des Einkaufspreiſes,
Sie können es ohne Bedenken. Wollen Sie gefälligſt hier ſehen?
Das Terrain zieht ſich der Länge nach in der gedachten Linie
entlang. Sie übertortheilen durchaus nicht. Ich weiß nicht, ob
Sie mich verſtanden haben, Herr Baron.“

Er ſah ganz ruhig und gleichgiltig aus, bezeichneter mit
einem goldenen Meißtiſt die Linien auf dem Papier und ſah ab
und zu auf Bellinghauſen. Warum beſann ſich denn der Baron
noch? —

Dieſer beſand ſich in hoher Erregung. Voller Spannuma

laufchte er den ruhigen Erklärungen des Geschäftsmannes, fuhr oft mit der Hand durch das Haar, steckte wiederholt die Zigarre in den Mund, trocknen sie erloschen war und betrachtete die Karte mit größter Aufmerksamkeit. Endlich sprang er auf und ging mit großen Schritten im Zimmer umher.

„Sofort muß man Holten Mittheilung davon machen. Aus dem, was Sie mir da sagen, ersehe ich, daß er von dem Plan nichts weiß. Durch dieses Manöver hintergeht man ihn ja auf niederträchtige Weise. Sofort benachrichtigen.“

„Verzeihung, Herr Baron.“ auch Alsen erhob sich; seine Lippen umspielte ein kaltes Lächeln, als er mit leisem Nachdruck sagte: „Ich habe Ihr Wort, daß diese Mittheilungen vertraulich sind. Und ich muß darauf bestehen.“

„Ich kann doch unmöglich zugeben, daß man Holten, einen guten Freund, um sein Eigenthum bringt. Man muß ihn verständigen. Ich verzichte auf einen solchen Gewinn. Kommen sie das vorher sagen, Herr. Jedes weitere Wort in dieser Angelegenheit ist Beleidigung. Hinter Holten's Rücken! — Herr, wissen Sie, daß das Betrug ist?“

Gereizt unterbrach ihn Alsen.

„Ich halte an dem, was ich sagte, fest, Herr Baron. Ich verlange Discretion gegen Jedermann. Glauben Sie, daß ich Ihnen Rath haben wollte? Was hindert mich den, selbst als Käufer aufzutreten? Dem Grafen ist es gleich, aus welcher Hand er die verlangte Summe erhält. Und kann der Käufer mehr thun als zu zahlen, was gefordert wird?“

„Es ist ein Betrug —“

„Erlauben Sie — eine Uebervorthellung höchstens. Wer erwirbt aber etwas, um daran zu verlieren? Ich lasse Ihnen vierundzwanzig Stunden Zeit, um zu einem Entschluß zu kommen. Bedenken Sie dabei, daß es nicht Ihr, sondern der Firma Schlüter Vortheil ist. Im Grunde genommen ist ja Holten allein nur an Ihrem Verlust schuld —“

„Lassen Sie das!“ unterbrach Bellinghausen barsch. „Will darüber nichts mehr hören.“ Er trat wieder ans Fenster. Er sollte zum Nachtheil seiner Freunde operiren? Sollte ein so schmähhches Anerbieten annehmen? Und ein Schurke durfte ihm das sagen —

„Wenn Sie sich ablehnend verhalten, Herr Baron, würde ich als Selbstkäufer auftreten oder einem Spekulant das Terrain verkaufen. Jedenfalls habe ich der Firma Schlüter gegenüber meine Schuldigkeit gethan. Mir, Herr Baron, ist Ihre Entscheidung, wie sie auch ausfalle, gleichgiltig. — Sie gestatten, daß ich mich zu den Damen begeben; ich verprache meiner Tante —“

„Genug — Sie wollen hierbleiben?“ fragte Fritz zornig.

„Gewiß. Frau Schlüter hatte die Freundlichkeit, mir bereits Zimmer anzuweisen. Eine Weigerung würde mir zur Aufklärungen Veranlassung geben, die Ihnen unmöglich angenehm sein könnten und die ich auch lieber verschweigen möchte. Geschäfte taugen nichts für Damenohren.“

Er wartete einen Augenblick auf Antwort. Doch Bellinghausen hatte ihm verächtlich den Rücken gewandt und öffnete nun mit großem Geräusch das Fenster. Alsen warf ihm einen spöttischen Blick zu, machte eine ironische Verbeugung und verließ das Gemach. — Nun stand er im Geschäftsraum; der Liebling, der Herrscher war er einst hier gewesen. Jener Schreibboc, der da unbenutzt an der Wand stand, war der seinige gewesen. Bei einem wilden Sprung zur Erde hatte er ihm einmal die Schraube gebrochen. Da grinst noch immer das seltsame schwarze Angelthum an der weißgetünchten Wand, das er vermittelst Kopirtinte ins Leben gerufen. Welche Strafpredigt hatte es ihm eingetragen! Und wie hatten die Anderen gelacht, heimlich in die dicken Geschäftsbücher hinein. Die Anderen? Da saßen sie, lauter liebe, alte Bekannte, theilweise ergaut, aber die Augen blickten wie damals bewundernd auf ihn und die Lippen sagten es lautlos: „Der Peter Alsen ist wieder da!“ Man sah es ihnen an, daß sie ihm gern die Hand gedrückt, einen Willkommensgruß ausgetauscht hätten — mußte Redlich denn so laut mit dem Landwirth konferiren und so finstern auf den ungern gesehenen Gast blicken! Zufällig mußte aber Herr Neuf jetzt den Prokuristen etwas Wichtiges fragen und verließ deshalb seinen Kastenraum. Ganz dicht an Peter mußte er vorüber, und da ging es nicht anders, er mußte ihm die Hand reichen. Und er that es auch und kummerte sich nicht im Geringsten um Redlich's dräuende Blicke.

„Guten Tag, Herr Peter Alsen.“

„Guten Tag lieb Neuf.“

Keiner von den Beiden wußte mehr zu sagen. Nur die Hände schüttelten sie sich wieder und wieder; und dabei glänzten die Augen des rebellischen Kassirers so eigenthümlich feucht und fester noch umklammerten seine kurzen, dicken Finger Alsen's schmale weiße Hand. Und wiederholte noch einmal leise: „guten Tag, Peter Alsen.“

Alsen setzte seinen Weg fort. Jedem nickte er zu. Und alle erwiderten freudestrahlend seinen Gruß. Er war wie in einem Traum befangen. Alles, alles sah ihn so vertraut an; die Bücher, die Tische, die Menschen. Alles war wie einst. Nichts verändert — nur er war ein anderer geworden. Und deshalb mußte er hier fremd sein, war seines Bleibens hier nicht. Einen langen Blick warf er auf das Hauptbuch, das er einst geführt; er selbst hatte mit Kapitallettern „Mit Gott!“ hineingeschrieben; und dann ging er und Alle sahen ihm nach wie einem lieben Freunde.

Die schwere Thür fiel zu und ihm war's, als scheide er zum zweiten Mal aus diesen Räumen. Er wußte nicht, wie es kam. Er lehnte plötzlich wie damals wieder an dem Thürposten und glaubte, ein Schwindel hätte ihn erfaßt. Aber der Schmerz in der Brust des reuigen Mannes brannte tiefer, war verzweifelter, als der des Jünglings einst gewesen. Und der hatte an dieser selben Stelle heiße, bittere Thränen vergossen.

5. Kapitel.

„Ein Schurkenstreich ist's,“ sagte der Baron, als Alsen ihn verlassen hatte, „aus der Unwissenheit eines Mannes, der ihm blindlings vertraut, will er seinen Nutzen ziehen! Und ich soll ihm behilflich sein! Ich! Bellinghausen! — Holten muß natürlich den Sachverhalt wissen. Das ist meine Pflicht. Und der Kerl — verfl. . . hat mein Wort — — sieht ja aus, als ob ich mit ihm unter Decke stecke! Fritz Bellinghausen und ein Handelsmann — Donnerwetter! Hätte ihn rauswerfen sollen.“

Recht unbehaglich war ihm zu Muth. Er versuchte einen Ausweg zu finden — es zeigte sich keiner. Es gab nur zwei Möglichkeiten: entweder er theilte dem Grafen Holten das so eben Vernommene mit — dann hatte Alsen das Recht, ihn wortbrüchig zu nennen; oder er verschwieg Alles, stand der ganzen Angelegenheit gleichgiltig gegenüber — dann war es des Verhaltnes eines Mitschuldigen, einerlei ob er Gewinn davon hatte oder nicht.

Unschuldig sah er zu dem Bilde Schlüters auf, und war getroffen von der Aehnlichkeit in des Kessens Zügen. Kein Wunder, wenn er ihn, sein verzüngtes Ebenbild von ganzem Herzen geliebt hatte. Leichtsin hatte in also fortgetrieben, hatte sein Glück zerrührt. Welch' ein Wechsel! Einst die Aussicht als zukünftiger Chef der angesehenen Firma — als präsumtiver Gatte der Erbin —

Jetzt wird er wohl bei Traute sein. Von vergangenen Zeiten werden Sie reden. Wie es ihr wohl geht? Er hat sie heute auch garnicht gesehen. Das erste Mal in ihrer Ehe hatte er ihr den Morgengruß vorenthalten.

Er begann zu rechnen.

O, dieses abscheuliche Abdieren! Dreimal ein verkehrtes Resultat! Wo waren denn die letzten Rechnungen hingelommen? Ach, hier:

„Geschirre, zwei — ja, sind recht gut ausgefallen. Hier, der Jagdwagen — daran muß geändert werden oder Umtausch. Ist zu schwerfällig. Die Weinrechnungen auch schon eingelaufen? Wie es die Kerls eilig haben! Habe noch nicht mal probirt. Und Rauenstein mahnt an die Fische. Donnerwetter, hübsche Summe! . . . Trautens Geburtstagsgeschenk. Wie sie sich darüber gefreut hat! Aber auch prächtige Thiere. Und der eine gestern lahm gefahren. Werde später doch mal nachsehen, wie es steht. Vier Fakturen. — Fritz lächelte über den kaufmännischen Ausdruck — und repräsentiren zwanzigttausend Mark. — Freilich sind's die Fische, die die Summe so groß machen. Aber es war für Traute.“ Wenn er zahlt, ist es von ihrem Gelde. Und wenn er den Jagdwagen kauft und die silbernen Geschirre und die theuren Weine, die seine Kameraden sich so trefflich schmecken ließen, so zahlte alles Traute, so war es immer ihr Geld, das er sehr freigebig anzuwenden mußte. Heißes Blut stieg bei diesem Gedanken jäh in ihm auf. Wie häufig liefen ähnliche Rechnungen ein, er mochte garnicht denken, welche Summen es waren. Und nun diese dreiviertel Million!

(Fortsetzung folgt.)

Frühling und Liebe.

Wie gleicht den Kindern des Frühlings Erwachen,
Es schwankt zwischen Thränen und fröhlichem Lachen.

Diese beiden Verse sagte ich vor mich hin, während ich am
Firnisktag ganz erfrorren durch den Gemälde-Ausstellungs-Salon
wanderte; — ein kalter Morgen, noch frohtiger durch die un-
gastliche Art, wie diesmal die Ausstellung von der Künstler-
genossenschaft arrangirt worden war. Ein trübes, graues Licht
verdüsterte die Bilderreihen; die weißen Statuen schienen in dem
die ganze Atmosphäre erfüllenden feuchten Nebeldunst zu zittern;
von draußen hörte man den Regenguß auf die Kieseln der Alleen
niederplätschern. Beim Anblick dieser eifigen Wasserfluthen, die
mit trostloser Ausdauer das gelbliche Laub der Kastanienbäume
überschütteten, schien es, als müsse der Regen ins Unendliche
dauern.

Und doch hielt wenige Tage danach der Frühling jubelnd
seinen Einzug und siegende Sonnenstrahlen trockneten die Regen-
thränen. Lärmend wirbelten die von der Reise heimgekehrten
Schwaben durch den blauen Himmelsäther und die Blumen-
verkäufer, die ihre mit Nelken, Narzissen und Flieder gefüllten
Karren längs des Trottoirs vor sich herschoben, vermischten ihre
hellen Rufe mit dem Gezwitscher dieser Frühlingsvögel. In
dieser schönen Mai- und Junitagen giebt es in Paris eine
Tageszeit und einen Spazierweg, die beide von ganz besonderem
Reize sind. Die Zeit ist Sonnenuntergang, der Weg die Quai-
promenade von der Konfordinbrücke bis zum Ponts des Arts.
Von den schräg fallenden Sonnenstrahlen getroffen, glüht das
Wasser zwischen den Zweigen der die Seine begrenzenden Räume
auf; die prächtvollen Fassaden der Tuileries und des Louvre
tauchen sich in sanftes Rosenlicht; im Hintergrunde zeichnet der
leuchtende Steinsockel der Stadt seine mächtigen Umrisse ab, aus
denen sich die Thurmspitzen der Sainte Chapelle und der Notre-
Dame-Kirche schlanke und fein in den Himmel emporstrecken.
Eine liebliche Harmonie weich getönter Farben, eine Harmonie,
in der die ganze Tonleiter des Grünen, Rothens und Perlgrauen
singt, verleiht dieser Pariser Landschaft einen eigenartigen Zauber.
Das schon dunkelnde Laub der eben im Erblühen begriffenen
Kastanienbäume, das zartere Blattwerk der Pappeln, die jungen
blonden Schößlinge der Platanen, das Aschgrau der Weiden
verbinden sich diskret mit der leicht farninroth angehauchten
Färbung des Flusses, dem Rosenstimmer der Häuserfronten und
dem perlgrauen Himmel. Je weiter die Sonne hinter die Tuileries
versinkt, desto mehr verschmilzt Alles, wird zarter, die Umrisse
verwischen sich und eine friebliche, zu Träumereien lockende Ruhe
herrscht im Himmel und auf dem Wasser.

„Diese Abende“, sagte mein Freund Tristan zu mir, als
wir gehern über den Quai d'Orsay heimkehrten, „diese Abende,
so jung, so hell, so erfüllt von süßen, neuauflebenden Suggestionen,
rufen in meiner Seele eine geheimnißvolle Welt halboberflachter
Eindrücke und dunkler Erinnerungen wach; es ist, als begannen Reime,
die man lange schon verknimmert glaubte, plötzlich neu zu grünen.
Für kurze Augenblicke gebe ich mich dann einer Täuschung hin; es
scheint mir, als finge unter dem Hervorbrechen einer treibenden
Fluth von Frühlingsfräften meine Jugend wieder frisch zu blühen
an. Aber ach, es ist nur ein verspäteter Saft, jenem ähnlich,
der sich im Oktober manchmal in den Kastanienbäumen zu rühren
beginnt und auf ihren entblätterten Zweigen vereinzelt Knospen
hervortreibt, von denen die meisten nicht einmal zum Erblühen
kommen. Die Deutschen in ihrer Bilderprache behaupten, wir
Alle bewahren, tief in unserem Innern verborgen, einen ge-
heimnißvollen 'Frühlingsgarten', der lange frisch und grün bleibt
und selbst im Alter oft noch erblüht. Heute, an diesem Abend
fühle ich, wie der ideale Garten langsam in mir sein ewiges
Laub entfaltet, und beim Wiederfinden lange vergessener Blüten
empfinde ich eine gleich köstliche Nührung, wie Rousseau sie
empfand, als er, an den Abhängen des Mont Valerien botani-
cierend, das Immergrün wieder sah und in der blauen Blumen-
krone die ferne Landschaft der 'Charmettes' wieder erblickte.

Es ist dreißig Jahre her. Ich war noch im Gymnasium
Oberprimaner, und war, wie es sich für einen siebzehnjährigen
Schüler gehört, in die Tochter eines unserer Nachbarn platonisch
verliebt. Meine Liebe begnügte sich mit gar wenig. Täglich
ging ich, vom Gymnasium zurückkehrend, an ihrem Fenster im
Erdgeschoß vorüber und erblickte durch die halb geöffneten Ja-
lousien das feine Profil und den braunen Kopf des schönen
Mädchens. Wir tauchten einen Blick, einen schnellen Gruß. —
Das war Alles; aber, so wenig es scheint, es schuf mir doch

einen Glücksvorrath, der mich den Rest des Tages über be-
schäftigte, mir das wirre Treiben des Tages gleichsam verklärte.
Eines Morgens ging ich, wie gewöhnlich, an den
halb geschlossenen Fenstern vorüber; plötzlich that mein
Herz einen wilden Schlag; — von einer kleinen braunen
Hand bewegt, hatten sich die Jalousien geöffnet und ich hörte
mich anrufen:

„Herr Tristan“, sagte die helle klare Stimme des jungen
Mädchens, „es ist jetzt die Zeit der Immergrünblüthe; wenn
Sie in den Wald gehen, so vergessen Sie nicht, mir davon mit-
zubringen.“

„Ich werde gleich hingehen, Fräulein“, rief ich, „und Sie
werden noch am Vormittag Immergrün haben.“

Ohne lange Besinnen warf ich meinen Ausruf über die
Sanction der Moralgesetze hin und machte mich beherzt auf den
Weg nach dem eine Stunde von der Stadt entfernten Walde.
Der Himmel war ganz von großen, schwarzen Wolken bedeckt,
die alle paar Stunden, von einigen Sonnenstrahlen getroffen,
zerrissen. Das war mir ganz gleichgiltig; mochte der Regen in
Strömen herabstürzen, der Wunsch, den die schwarzäugige Herzens-
dame ausgesprochen hatte, machte mir das Herz warm und leicht
und vergoldete mir den ganzen Weg. Nie vorher war mir das
duftige Lenzbild des Waldes so reizend erschienen: die Buchen
begannen zu grünen, an den Begrainen wechselte der Gesang
der Grasmücke mit dem Lied der Drossel und Nachtigall und
aus der Tiefe des Forstes ließ der Ruckuck seine ersten und
geheimnißvollen Töne erschallen. Der Waldboden war ganz
blau von Immergrünblüthen, ich pflückte ganze Bündel davon
und kehrte, durchgrünt vom Regen, doch mit triumphirender Miene
meine Blumenbürde tragend, in die Stadt zurück. Die junge
Angebetete erwartete mich hinter ihren Jalousien. Als sie mich
vom Fenster aus kommen sah, machte sie mir ein schnelles Zeichen
und ich begriff, daß sie mir in den Hausflur entgegengehen
wollte. Klopfenden Herzens erreichte ich den zu diesem dunklen
Flur führenden Korridor und sah sie auch wirklich, wie sie sich
mir im Dämmerlichte näherte. In dem tiefen Schatten unter-
schied man nichts als den feuchten Glanz ihrer schwarzen Augen
und das Blaublau der Blumen. Sie streckte die Hände aus, um
das Bouquet zu nehmen, und während ich es ihr reichte, erfaßte
ich diese beiden Händchen und küßte sie durch die nassen Blüten
hindurch. Hastig zog sie die Hände zurück, legte den Finger auf
die Lippen und entfloß, ohne ein Wort zu sagen . . .

Mein Roman ist hier zu Ende. Bald darauf reiste ich ab,
um mich in Paris für das Abiturientenexamen vorzubereiten,
und als ich im Herbst wiederkam, hörte ich, daß meine Treulose
sich verheirathet habe. Zwanzig Jahre später habe ich sie wieder-
gesehen. Sie war unformlich dick geworden, ihre zarte Haut
hatte sich vergröbert, ihre schwarzen Haare waren gelblich, das
schlanke junge Mädchen von einst hatte sich in eine schwerfällige
Matrone verwandelt . . . Doch, was liegt daran? Der Zauber
dieser Lieben der achtzehn Jahre besteht fast gänzlich in der Illu-
sion; die Frau, die wirkliche, körperhafte, hat wenig damit zu
thun. Dieser zwischen Regen und Sonne launisch schwankende
Himmel, diese nassen Immergrünblüthen, gepflückt beim Lauschen
auf das ringsum erklingende Vogelkonzert, dieser erste flüchtige
Handkuß im feuchten Dunkel des Korridors . . . mit einem
Wort, die ganze poetische Begleitung der Liebe, — das Alles
überlebt um viele Jahre die Liebe selbst. Die Illusion! — Das
ist Alles.“

Paris.

André Theuriot.

Eine annamitische Hinrichtung.

Der „Köln. Volkszeitung“ entnehmen wir folgende
Schilderung:

Als wir französischen Legionäre, von einem wochenlangen
Streifzuge zurückgekehrt, in Hué eine mehrtägige, wohlverdiente
Rast hielten, wurden unser zwanzig kommandirt, der Vollstreckung
eines Todesurtheils beizuwohnen, um auf der Richtstätte die
Ordnung aufrecht zu erhalten.

Seit mehreren Monaten hat man in der Citadelle eine
Reihe nicht unbedeutender Pulverdiebstähle entdeckt, und als die
französische Militärbehörde hierüber Klage führte, erließ der
König den Befehl, daß jedes Vergehen gegen das Eigenthum der
Europäer, wie geringfügig es immer sein möge, mit dem Tode
bestraft werden solle. Der König hielt für nothwendig, ein
Exempel zu statuiren. In Ausführung dieses Befehls waren
für Diebe, deren Schuld man nach eingehender Untersuchung

festgestellt hatte, zur Enthauptung mit dem Schwerte verurtheilt worden.

Die Richtstätte lag ungefähr 5 bis 6 km von der Stadt entfernt. Durch die Neugierde herbeigeloct, hatten sich zahlreiche Europäer eingefunden. Annamiten waren nur wenige anwesend. Auf den Orientalen, insbesondere auf den Annamiten, übt eine Hinrichtung nicht die geringste Anziehungskraft aus. Er hält es nicht der Mühe werth, ihretwegen die Arbeit auch nur einen Augenblick im Stiche zu lassen. Wie sollte er auch in der Betrachtung dieses blutigen Schauspiels etwas Außergewöhnliches, etwas Aufregendes finden, wenn selbst Diejenigen nicht die geringste Gemüthsregung verrathen, die sich der graufigen Strafe unterziehen müssen? Nur wenige Thüren öffneten sich zur Hälfte, als der traurige Zug vorbeischnitt, um gleich darauf sich wieder zu schließen; gleichgültig, theilnahmlos, stumm verharren die Bewohner.

Die Verurtheilten marschirten langsamen Schrittes. Auf ihren Gesichtern lag eine trostige, eiserne Ruhe. Hinter ihnen her schritten ihre Verwandten, Väter, Mütter, Frauen, Schwestern und Brüder. Mit Entsetzen ruhte unser Auge auf den aus Bambus geflochtenen Matten, welche die Leute unter dem Arme trugen. Darin wollten sie die Körper der Verurtheilten hüllen und sie heimtragen zur Beerdigung. Einer der Todeskandidaten hielt in der Hand einen feinen Pinsel aus Bambusholz, in der anderen ein Stück chinesisches Papiers, wie es die Gelehrten gebrauchen. Während des Marsches schrieb er mit großer Sorgfalt; nach jedem Schriftzeichen überlegte er ein wenig, gerade wie ein Mann, der einen Geschäftsbrief verfaßt. Man sagte uns, daß der Mann sein Testament mache. Als er fertig war, überreichte er den Bambus und das Manuskript einem Verwandten, der in Trauerkleidern, d. h. in weißem Turban und weißem, ungefümtem Gewande, neben ihm herging.

Wir mußten einen großen Marktplatz überschreiten, auf dem eine zahllose Menge Eingeborene sich hin und her bewegte. Mitten im Gewühl schrie einer der Gefesselten — so versicherte uns wenigstens der Dolmetscher: „Ich sterbe mit dem Bedauern, daß ich nicht mehr Franzosen getödtet habe!“ Es lag ein grenzenloser Stolz in diesen Worten. Vielleicht hatte der Mensch mehr Diebstähle wie Kämpfe auf seiner Rechnung. Aber das that durchaus nichts zur Sache. Stolz blieb er bis zum letzten Augenblick. In unseren Ländern würde ein solcher Ausruf allgemeines Aufsehen, vielleicht gar einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen haben. Hier aber gab man nicht einmal Acht darauf.

Wir waren zu dem verhängnißvollen Orte gelangt. Der Zug machte neben einer steinernen Brücke, die über ein ausgetrocknetes Flußbett führte, Halt. Die Stunde des Abschieds schlug. Schon breiteten die fünf Henker — einer für jeden Verurtheilten — die Matten aus. Ein herabtrübender Auftritt folgte. Die weiblichen Verwandten, die Frauen, Mutter und Schwestern, umringten Denjenigen, der für immer aus ihrer Mitte scheiden sollte, und mit einer Gewichtigkeit, als gelte es, ihn zu einem Feste zu schmücken, begannen sie mit nassen Tüchern das Gesicht, die Füße und den Rücken des Unglücklichen zu waschen. Mit ihren Händen strahlten sie ihm das lange Haar und stellten die während des langen Marsches in Unordnung gerathenen Kleider des Verurtheilten fein säuberlich wieder her. Mit einem Worte: die Frauen nahmen die „Todten-Toilette“ vor. Als diese beendet war, als der Gefangene sich für genugsam gepußt hielt, fehrte er sich mit dem Gesicht gegen seine Verwandten, und mit ehrfurchtsvoller Haltung und feierlichen Geberden brachte er ihnen die fünf vorgeschriebenen „Cais“, indem er mit über den Kopf gefalteten Händen fünf Mal niederkniete und nach jeder Beugung mit der Stirne den Boden berührte. So groß, so mächtig ist die Ehrerbietung vor der Familie bei diesem Volke. Einem der Verurtheilten mochte es vorkommen, daß man sich zu lange mit ihm beschäftigte und die Henkersknechte ungeduldig seiner warteten. Mit sanfter Gewalt stieß er die Hand zurück, welche ihn mit der letzten liebevollen Sorge umgab. „Toi! Toi!“ (Genug! Genug!) Darauf kniete er neben den übrigen Genossen nieder und bot seinen Hals zu dem verhängnißvollen Schläge.

Das Instrument, mit welchem man in Annam die Enthauptung vollzieht, ist ein schwerer rostiger Säbel. Vielfach aber wird derselbe ersetzt durch eines der gewöhnlichen „Coupe-Coupe“, deren die Annamiten sich zu ihren tausenderlei Arbeiten bedienen: zum Fällen von Bäumen, zum Behauen von Balken, zum Schneiden der Hecken u. s. w. Die Henkers-Lehrlinge legen mit diesem Mordwerkzeuge an Bananenstämmen ihre Probe ab.

Haben sie es soweit gebracht, daß es ihnen nach einigem Taktieren gelingt, den Stamm mit einem Schläge gerade an der rothen Linie zu durchhauen, welche sie mit dem Finger gezogen haben, so ist ihre Ausbildung vollendet und sie können auf einen Meisterposten Anspruch erheben.

Die Kerle, welche hier erschienen, um ihres rothen Amtes zu walten, waren nichts weniger als Meister, nur elende Stümper. Ein einziger Kopf flog beim ersten Schläge. Denjenigen Leuten, welche überhaupt noch zuzuschauen wagten, bot sich alsdann ein entsetzliches, ein nichtswürdiges Schauspiel. Einige Minuten lang, während deren die Körper sich in ihrer grenzenlosen Qual zu Boden hingestreckt, wurden die Matten, der Erdboden von den vollständig stumpfen Säbeln förmlich zerfägt.

Als wir die Augen wieder aufschlugen, versuchten knieende Frauen mit feuchten Tüchern und Seidenpapier die Blutströme aufzubalten, welche diesen verstümmelten Leichnamen entquollen. Dann sahen wir sie sich entfernen, langsam, zwei und zwei mit ihrer düsteren, triefenden Bürde, um sie, wenn der Abend sich neigte, unter den sprossenden Rosen, ganz in der Nähe ihres Heimatdorfes, zu betten.

Die Köpfe der Gerichteten wurden von den Henkern in kleine, durchsichtige Körbe gelegt und an langen Bambusstangen aufgehängt. Dort verblieben sie mehrere Tage, dem Blicke der Vorübergehenden ausgesetzt, zum Zeichen, daß der Gerechtigkeit Sühne geleistet. Ob diese Lehre einen großen Einfluß ausübt auf die Besserung der Sitten? Wer will das behaupten in diesem sonderbaren Lande, wo die Weise, in der man stirbt, den Hinterbliebenen zeigt, wie wenig der Tod bedeutet?!

Allerlei.

Was der Engländer für unanständig hält sind 20 Dinge, und zwar: 1. Geräuschvolles Lachen. 2. Lachen, während Andere sprechen. 3. Etwas vorlesen, ohne dazu aufgefordert zu werden. 4. Sprechen, wenn andere Leute mit Schreiben oder mit Lesen beschäftigt sind. 5. In Gesellschaft sich die Nägel zu beschneiden oder zu benagen. 6. In einem fremden Hause auszupeien oder ohne Erlaubniß zu rauchen. 7. Vor Beendigung des Gottesdienstes die Kirche zu verlassen. 8. Während des Gottesdienstes zu flüstern oder gar zu lachen. 9. Fremde neugierig anzustarren. 10. Einen Besucher zu empfangen, ohne ihm einen Stuhl anzubieten. 11. Man gel an Ehrfurcht gegen das Alter. 12. Ältere Personen belehren zu wollen. 13. Jemand ein Geschenk ohne Dank anzunehmen. 14. Sich zum Mittelpunkt jeder Erzählung zu machen. 15. Ueber ein Versehen unserer Mitmenschen zu lachen. 16. Ueber andere in Gesellschaft zu spotten. 17. Ein Gespräch durch ein Anderes zu unterbrechen. 18. Ueber die Toiletten der Gäste zu kritificiren. 19. Am Tische gleich nach dem Niederlegen zu essen. 20. Jemand nicht ruhig anzuhören.

Der erste Kuss ist das Amen hinter den Liebesversicherungen der Augenbraue; die Brücke, welche ins Dorado der Liebe hinüberführt: das erste Capital im Buche der Liebe; ein Dammbuch bei Hochfluth der Leidenschaft; das Echo aus liebedurchtrauchtem Herzen; das Zusammenschlagen zweier Feuersteine; ein Geschenk, das man zugleich giebt und empfängt; der Hafenzoll am Port der Seligkeit; ein Zimbib, der von Amoretten servirt wird; die zarteste Knospe im Garten der Liebe; eine mit rothen Köffeln genossene Delikatess; das Morgenroth im menschlichen Leben; Nektar, welcher in Korallenbechern kredenz wird; Obst, welches zu gleicher Zeit gepflanzt und gepflückt wird; der Prolog zu einem Lust- oder Trauerspiel; ein wonniges Quartett der Lippen; der Rausch ohne Ragenjammer; begeisternder Schaumwein; ein Thautropfen auf einer Maienblüthe; die stumme, doch auf der ganzen Erde verstandene Ursprache der Liebenden; eine Vulkan-Eruption; ein carmoisinrothes Wunderpflaster der Liebe; für manchen Menschen das niegefundene X in der Algebra; für die in Liebesleid Lechzenden das lindernde Hopftraut; der wohlklingendste Accord auf Amors Zaubervlöte.

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— „Seitere Welt“ betitelt sich ein neues illustriertes Witzblatt im Genre der „Fliegenden Blätter“, welches in Berlin im Verlage einer Altiengeellschaft erscheint. Das Blatt ist mit vortrefflichen Illustrationen von der Hand renommirter Künstler versehen und in überaus geschmackvoller Ausstattung hergestellt. Eine große Anzahl von Inseraten der größten Firmen aller Branchen aus den verschiedensten Orten Deutschlands sichern dem neuen Blatte, welches zunächst in einer Auflage von 75 000 Exemplaren erscheint, einen dauernden Erfolg. Wir können allen Freunden eines gefunden nicht verlegenden Humors dieses vornehm ausgestattete Blatt nur auf das Wärmste empfehlen.